Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 78.
1845.

Ratibor, Sonnabend den 27. September.

Die Strelitzen und Peter der Große.
(Fortsetzung.)

Trotz der drohenden Gefahr wagte es Mathweiew, auf die große Freitreppe hinaus zu treten, um mit den Strelizen zu unterhandeln. Der treue Diener des Zaarenstammes vertraute der Macht seiner Rede und achtete das eigene Leben nicht, um das Vaterland zu retten. Mathweiews Worte, so überzeugend und wahr, fanden einen bessern Erfolg; die Meuterer schienen zu mildern, menschlichen Gesinnungen zurückzukehren, als sie aus seinem Munde vernahmen, wie die Zaarin Marsa bereit sei, auf das heilige Kreuz zu beschwören, daß ihr verstorbener Gemahl keine andere Arznei, als aus ihren Händen und die sie vorher erst selbst gekostet, bekommen hatte. Die Strelizen wußten, daß Marsa ihrem Gatten eine treue Pflegerin bis zum Ende seines Lebens gewesen, sie begannen den eigenen finstern Wahn zu bezweifeln; wahrscheinlich wäre eine mildere Gestaltung der Dinge eingetreten, wenn nicht Dolgoruki, erregt vom Rausche und wilden Zorn, oben auf der Treppe erschienen wäre. Ohne Besonnenheit, ohne Rücksicht auf die drohende Gefahr, schalt und schmähete er auf die unten sich drängenden Strelizen nieder, und rief ihnen zu: „Elende Empörer, habt ihr vergessen, daß ich euer Oberhaupt bin, und daß ich, so ihr nicht augenblicklich euch unterwerft, in meinem Grimme alle ohne Gnade richten lassen will.“

Eine schwere Hand fiel auf des Zürnenden Schulter und eine Stimme neben ihm rief: „Du selbst bist schon gerichtet!“ Dolgoruki wandte sich; ihm gegenüber stand Mahom, der junge Streliz, dessen Mißhandlung die erste Empörung der Soldaten veranlaßte. Der Fürst erbleichte und eine böse Ahnung mochte ihn wohl ergreifen. Mahom aber erfaßte den riesigen Mann mit einer mehr als menschlichen Kraft, hob ihn über das Geländer der Treppe und fragte die unten stehenden Gefährten: „Brüder, ist euch dieser recht?“ — „Er ist uns recht!“ rief die Menge jubelnd zur Höhe hinauf. Alsogleich stürzte Dolgoruki in den Wald der ihm entgegenstarrenden Lanzen, und unter der Wuth der Streitärte endete sogleich sein Leben.

Losgegeben war nun der blutige Mord, unaufhaltbar der verbrechenschwere Greuel; keine Milde, keine Schonung war mehr zu erwarten. Mathweiew war das zweite Opfer. Nur mit kurzen Worten will ich die Unthaten bezeichnen, welche die Blätter der Geschichte uns von diesen Schreckenstagen aufbewahrt haben. Es ist so schmerzlich, solche Verbrechen der Menschheit nicht läugnen zu dürfen; aber es ist wohl noch schmerzlicher, daß man fast alle Völker der Erde gleicher Schuld anklagen muß. Doch in der finstern Nacht dieser Verbrechen leuchteten auch dagegen helle Lichtblicke auf, die uns wieder mit der Menschheit versöhnen und an die Heiligung des Herzens glauben lassen.

Ein Theil der Soldaten durchdrang jetzt die Hallen des Schlosses; andere harrten unten an der Treppe der Opfer, welche ihnen die Sündengenossen herbeischleppten und ihnen mit der wiederholten Frage: „ist euch dieser recht, Brüder?" zum Gericht und zum Tode übergaben. Noch andere Schaaren besetzten die Straßen, die Thore der Stadt und lähmten die Rosse in den Ställen, damit sich Niemand flüchten könne. Dabei beachteten sie eine seltsame Rechtlichkeit; die Habe und das Eigenthum der Bürger blieb unangetastet, sie hatten auf den geringsten Raub die Todesstrafe gesetzt, und da ein Streliz aus einer Bude einen kleinen Kuchen unbezahlt mit sich nahm, fiel er unter den Keulenschlägen seiner Gefährten. Die Furchtbaren wollten nicht Beute, nur Blut.

Mit unsühnbarem Hasse suchten sie den Arzt Daniel van Gaden und Iwan Narischkin. In einer dunkeln Halle, unfern den Gemächern der Zaarin, stießen sie auf einen jungen Mann, der in der Gestalt und in der Kleidung Aehnlichkeit mit Iwan Narischkin hatte. Sogleich erfaßte ihn der wuthblinde Mörderhaufe und rief ihm zu: „Du bist der Verruchte, den wir suchen!" Es war Solikar; der Jüngling hätte sich retten können, wenn er seinen Namen nannte; aber dann wäre auch sein Freund, sein Jugendgefährte verrathen, der in der Nähe war. So schwieg Solikar in seltener Selbstaufopferung. Iwan Narischkin sah aus seinem Verstecke den Freund fallen, und hatte nicht den Muth, ihn zu retten. Erst als die Mörder die Leiche zu der Freitreppe hinschleiften, gewahrten sie ihren Irrthum. Von tiefer Reue ergriffen, trugen die Mörder den Leichnam des Ermordeten sogleich zu dessen Vater, knieeten vor demselben nieder und flehten demüthig zu ihm empor, ihnen die unselige That zu vergeben. Dann zogen sie in die nächste Kirche und opferten dort all ihr Geld, um dem Erschlagenen die Todtenlichter anzuzünden.

Das Geheul der Mörder, die unter Flüchen und Drohungen, ihre Opfer suchten, weckte Natalie aus der geistigen Schmerzensnacht; sie zagte nun nicht mehr für ihr eigenes Leben, das in diesem Augenblicke so werthlos und völlig verarmt war, sondern nur für das ihres Sohnes. Wer sollte, wer konnte ihn schützen in dem Zwinger des Schlosses, wo selbst Männerherzen feig entmuthigt waren; nur allein jenes Wesen, das sie gedemüthigt hatte, das sie hatte bannen wollen aus des Thrones Nähe in die öde Klosterzelle. Sie floh zu der Zaarewna Sophia; sie stürzte zu ihren Füßen und stammelte unter Angst und Thränen: „Zaarewna, ich habe dir weh gethan! Thue du nun mir, wie ich dir thun wollte. Laß mir das Haar schneiden, wirf über mein Angesicht den Nonnenschleier, sende mich hinweg in die eisige Ferne, laß meine Augen blenden, daß ich nicht mehr das heilige Bild der Mutter Gottes erschaue, sondern dahin traure, von wandelloser Nacht umgeben. Laß selbst mein Leben enden unter den Streitärten jener Mörder, nur mein Kind rette, nur den Knaben, den dein Vater Sohn nannte."

(Fortsetzung folgt.)

An . . . .

(Eingesendet.)

Lebe wohl, vergiß mein nicht,
Schenke mir Dein Angedenken!
Liebe darf ich Dir nicht mehr schenken,
Denn das Schicksal will es nicht.

Lebe wohl, vergiß mein nicht,
Haben wir uns treu gemeint,
Und uns endlich ausgeweint,
Sehn wir uns im höhern Licht.

Lebe wohl, vergiß mein nicht,
Pflanz' mir heilige Cypressen,
Um mein Grab nicht zu vergessen,
Beste Freundin, ach weine nicht!

Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Lassen wir uns Freunde nennen,
Mag uns gleich das Schicksal trennen,
Unsere Freundschaft trennt sich nicht.

Lebe wohl, vergiß mein nicht,
Oft werd' ich mich nach Dir sehnen;
Sieh' Freundin, diese treuen Thränen
Fließen Dir aus Freundschaftspflicht.

Lebe wohl, vergiß mein nicht
Wenn Dir mancher Freund erscheint,
Der's mit Dir nicht redlich meint,
Wenig leistet, Viel verspricht.

Es fällt ja so schwer, auseinander zu gehen, wenn die Hoffnung nicht wär', uns einst wieder zu sehen. Lebe wohl!

*******.

Lokales.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 11. September dem Königl. Stadtgerichts-Volontair Carl Kreitenhubert, e. S., Leo Oskar.

Den 16. dem Bedienten Ernst Veith, e. S., Robert-Ferdinand.

Den 19. dem Fleischer Johann Mordziok, e. S., Johann Constantin.

Den 21. dem Privat-Aktuar Carl Langer, e. S., Eugenius Herrmann Johann.

Den 22. dem Bäckermstr. Anton Mohr, e. T., Hedwig Clara.

Trauungen:

Den 14. September der Holzwächter Franz Kalke m. Christiane Pakusa.

Den 16. der Stadt- und Chormusikus Anton Bauer mit der Jgfr. Florentine Konkoll.

Den 22. der Königl. O. L. G. Referendar Moritz Schmeer m. d. Jgfr. Fanny Albrecht.

Todesfälle:

Am 21. September Joseph Kupka, Schuhmachergesell, an Unterleibsentzündung, 21 J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 21. September dem Inlieger Daniel Siegert zu Brzezie, e. T., Ernestine Mathilde.

Todesfälle:

Am 23. September des Schiffseigenthümers Christ. Heinr. Beetz aus Breslau S., Christian Friedrich, an Krämpfen, 11 M. 14 T.

Polizeiliche Nachrichten.

In abgewichener Woche ist ein zu 18jähriger Zuchthaus-Strafe verurtheilter und steckbrieflich verfolgter Verbrecher hier ergriffen worden; ferner wurden fünf Personen wegen Kleider-Diebstahl verhaftet und zur gerichtlichen Untersuchung überliefert. Auch sind zwei blödsinnige Personen hier aufgegriffen und mittelst Transport in ihre Heimath gebracht worden.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:
vom 25. September 1845.

Weizen: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. bis 2 rtlr. 17 sgr. 6 pf.

Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 28 sgr. 6 pf. bis 2 rtlr. 15 sgr.

Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 9 sgr. bis 1 rtlr. 12 sgr. 6 pf.

Erbsen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 25 sgr. bis 2 rtlr.

Hafer: der Preuß. Scheffel 24 sgr. bis 28 sgr. 6 pf.

Stroh: das Schock 5 rtlr. bis 5 rtlr. 15 sgr.

Heu: der Centner von 14 bis 19 sgr.

Butter: das Quart von 13 bis 14 sgr.

Eier: für 1 sgr. 6 Stück.

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Nach dem freiwilligen Rücktritt des Herrn F. L. Schwiertschena in Ratibor von der Verwaltung unserer dasigen Agentur sind diese Functionen vom 1. October d. J. an auf Herrn Leopold Kern daselbst übertragen worden. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß die bis Ende dieses Monats fälligen Prämien noch an Herrn Schwiertschena gegen die vorschriftsmäßigen Bankquittungen zu entrichten sind.

Gotha den 17. September 1845.

Das Bureau der Lebens-Versicherungs-Bank.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung lade ich zu recht zahlreicher Theilnahme an obiger Anstalt ein. Der gegenseitige Verein derselben umfaßt bereits 13400 Mitglieder mit einem Versicherungscapital von 21⅓ Mill. Thaler und der diesen Mitgliedern gehörige, im fortwährenden Wachsen begriffene Capitalfonds ist auf 4 Mill. Thaler gestiegen. Wer sich die Beruhigung erkaufen will, nach seinem Tode der hinterbleibenden Familie, oder nach Erreichung eines höheren Alters sich selbst ein namhaftes Capital zu sichern, kann dies durch die Bank auf eine eben so sichere, als nach Verhältniß wohlfeile Weise erreichen, da alle Ueberschüsse des Instituts an die Versicherten als Dividende zurückfließen.

Statuten und Formulare zu Versicherungsanträgen werden unentgeldlich verabreicht.

Ratibor den 26. September 1845.

Der Agent Leopold Kern.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an in meinem eigenen Hause wohne, und bitte dieselben mir ihr werthes Zutrauen noch fernerhin zu schenken, indem auch ich stets bereit sein werde, mich dieses Vertrauens durch gute und billige Waare würdig zu zeigen. Da ich mein Waarenlaager bedeutend vergrößern konnte, so empfehle ich hiermit mein wohlversehenes Lager von Spiegelscheiben- und Schankglas, sowie auch fertiger Spiegel, schwarzer und bunter Kupferstiche mit den modernsten Gold- oder Glasrahmen versehen zu den billigsten Preisen.

Auch empfehle ich mich den Herrn Bauunternehmern zur Verglasung aller Arten Fenster und Thüren und verspreche auch hier die promptește Bedienung und billigsten Preise.

Ratibor den 10. September 1845.

Die Spiegel-, Goldleisten- und Glaswaaren-Handlung des
R. Greiner,
lange Gasse Nr. 86, im ehemaligen Bürgermeister Flasharschen Hause.

Rüb-Oel

fein raffinirt und roh ist von Montag, als den 29. d. M. ab in verschiedenen Quantitäten zu haben
in der Oelfabrik des
L. Haberkorn.

Gas-Lampen

gut construirt, empfiehlt unter Garantie die Lampen-Fabrik
Gebrüder Lewy
am Neumarkt.

Ein Actuar zweiter Klasse oder Criminal-Actuarius, kann bei mir sofort eine Anstellung finden.

Bauerwitz den 23. September 1845.

Köhler,
Stadtger.-Actuar und Rendant.

Einem hohen Adel und hochgehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Kupferschmidt etablirt habe; ich empfehle mich mit Allen in dies Fach schlagenden Arbeiten und verspreche bei der reellsten Bedienung die billigsten Preise.

Ratibor den 21. September 1845.

C. Piltz, Kupferarbeiter,
wohnhaft Wallstraße, im Hause des Herrn Commerzienrath Albrecht.

Während meines nur kurzen Aufenthalts in Ratibor empfehle ich mich dem hochverehrten Publikum als Portraitmaler und Zeichner, und garantire für die sprechendste Aehnlichkeit.

C. Ritzschel,
vorm großen Thor, in der Restauration des Hrn. Zasche, 1 Treppe.

Geräuche **Heringe** das Stück à 1 Sgr. und marinirte à 1¼ Sgr. empfehlt in bester Qualität
die Handlung des A. Lustig
am großen Thore.

Einige gesittete Mädchen werden zum Unterricht noch angenommen in der Damenputzhandlung bei
Rosenbaum
am großen Thore.

Ein wohlerzogener Knabe, welcher Lust hat bei mir zu lernen, wird unter angemessenen Bedingungen angenommen.

Ratibor. Schindler, Goldarbeiter.

Die verehrlichen bisherigen, so wie die erst hinzutretenden auswärtigen Interessenten für den „Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger" ersuchen wir höflichst, ihre Bestellung auf das mit dem 1. October beginnende 4. Quartal dem zunächst gelegenen Königl. Post-Amte unter portofreier Beifügung von 15 Silbergroschen geneigtest bald zu überreichen.

Die Expedition des Allgem. Oberschl. Anzeigers.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.